

dia_kon_takte

Ausgabe 1/2004, Nr. 10

www.diakon.at



IM TOD *ist das Leben*

Grußwort von Kardinal Schönborn	3	Leserbrief „Österr. Diakonentagung“	9
Proyectos Salesianos Ecuador	5	Termine	10
Zur Fortbildung - Buchempfehlungen	8	Aus dem Diakonenrat	11
Aus der Redaktion	7	Rück_schau	12



Liebe Mitbrüder im diakonalen Dienst, liebe Ehefrauen!

Am 30. März jährt sich der Todestag von Weihbischof Florian Kuntner zum zehnten Mal. Viele von uns wurden von ihm zu Diakonen geweiht. Was mich an ihm besonders faszinierte,

waren folgende drei Elemente:

FRÜHLING DER KIRCHE

Er sprach vom Frühling der Kirche. Obwohl die Situation nicht rosig war, jammerte und resignierte er nicht. Er verwies darauf, dass im Frühling es an Fülle fehlt und noch keine Früchte sichtbar sind,

aber im Verborgenen schon alles da ist. Auch die vielen Berufungen zum Diakonats waren für ihn ein Zeichen der Hoffnung, und er ermutigte uns, diesen Berufungsweg zu gehen und lud alle Christen zum „bewusst einfach Leben“ ein.

ERNEUERUNG VON DER BASIS

Er glaubte an die Erneuerung der Kirche von der Basis her. Er investierte viel Zeit, um den Menschen Mut zu machen und sie die Schönheit der Kirche erleben zu lassen. In den Rocco di Papa Kursen, in PGR-Veranstaltungen, in den Visitationen, usw. ermutigte er uns, die in der Taufe geschenkte Berufung in unserem Leben zur Entfaltung zu bringen. Er selbst machte die Freude an der Kirche durch seine Ausstrahlung erlebbar und lud ein, den Glauben als Geschenk anzunehmen. Er hatte keine Modelle anzubieten, sondern ermutigte Menschen dazu, ihren eigenen, unersetzbaren Platz in der Kirche zu finden.

GEMEINSCHAFT VON GEMEINSCHAFTEN

Er war beseelt von der Vision der Kirche als Gemeinschaft von Gemeinschaften. In den Pfarren sollte in kleinen und überschaubaren Gemeinschaften der Glaube lebendig werden und in der Eucharistiegemeinschaft gefeiert werden. Es war ihm ein großes Anliegen, die Weltkirche als Gemeinschaft zu sehen, in der besonders die weltweite Gerechtigkeit und die Sorge für die Armen durch bewusstes Teilen gelebt wird.

AUF DEM WEG ZUR DIAKONALEN KIRCHE

Drei wichtige Werte auf unserem Weg zur diakonalen Ausprägung der Kirche:

Nicht an der Gestalt der Kirche sich wund reiben und zu resignieren. Im Frühjahr ist die Zeit der Aussaat und der Boden ist aufnahmebereit. Gerade weil das Diakonats ein neuer, junger Trieb des Konzils ist, braucht es Geduld und Vertrauen, dass unsere Mühe durch den Hl. Geist lebendig wird und Früchte bringt. Die Neugestaltung der *dia_kon_takte* ist doch auch ein sehr erfreuliches Zeichen des Reifens und der Farbenpracht unseres Dienstes. Aus dem Volk Gottes hervorgegan-

gen, geweiht zu Diakonen und mit den Erfah-

rungen des Alltagslebens ausgerüstet, dürfen wir an der neuen Gestalt der Kirche mitwirken. So soll auch von uns eine Ausstrahlung ausgehen, die ansteckt, die eine Freude zeigt, „es ist schön zu dieser Kirche zu gehören.“ Alle Menschen können durch uns die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes erfahren. Diakone wird es immer geben, wenn es uns gelingt, durch unseren Dienst die Zärtlichkeit und Geduld Gottes erfahrbar zu machen.

Unser Auftrag ist es, Gemeinschaften aufzubauen und zu gestalten, nicht nur zu verwalten. Unsere Erfahrungen mit dem Aufbau der Familie als kleine Gemeinschaft dürfen wir in die größere Gemeinschaft der Pfarre oder in den kategorialen Dienst einbringen. Wie Paulus drängt es uns, menschliche Beziehungen und Charismen zu vernetzen und zu begleiten. Wir haben den Grund zu legen, auf dem weiter gebaut wird.

In meinen bisher geführten Gesprächen erlebte ich mich als Beschenkter, der spüren darf, wie Gott heute durch uns am Werk ist. Ich durfte erfahren, wie unser Dienst an vielen Orten zur Präsenz der Liebe Gottes und somit zum Zeichen der Lebendigkeit wird.

Freut euch am Frühling in der Kirche, macht den Menschen Mut. Bauen wir miteinander an einer diakonalen Kirche. Das wünscht euch euer Mitbruder

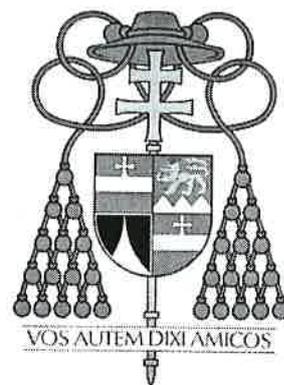
ZUM GELEIT

GEHEIMNIS DES GLAUBENS - IM TOD IST DAS LEBEN

Ein faszinierender Trick: Um die Obstblüte vor dem Erfrieren zu bewahren, wird sie künstlich in Eis verpackt. Ein Symbol des Todes schützt das Leben. Was ganz unglaublich erscheint, lässt sich naturwissenschaftlich leicht erklären. Nur ähnlich verhält es sich mit dem Passions- und Ostergeschehen: Im Tod, im Kreuz ist das Leben. Doch die Auferstehung Jesu ist kein Trick. Um sie zu begreifen hilft keine Naturwissenschaft, sie ist und bleibt - wie wir als Diakone in jedem Gottesdienst verkünden - ein Geheimnis, das sich nur im Glauben erschließt.

In diesem Sinne wünschen wir euch allen ein gesegnetes Osterfest!





Liebe Diakone, liebe Ehefrauen der Diakone!

Bei den pastoralen Visitationen in den Pfarren erlebe ich wie sehr die Kirche durch die Ständigen Diakone in der Erzdiözese Wien an Farbigkeit gewinnt. Die Pastoral der Erzdiözese und das Bild der Kirche ist an vielen Orten durch euren diakonalen Dienst - ob im pfarrlichen oder kategorialen Bereich - geprägt. Die Buntheit eurer diakonalen Dienste will auch der bunte Mantel der zehnten Ausgabe der *dia_kon_takte* zum Ausdruck bringen.

Unser pastorales Jahresthema „Kommt und Seht“ braucht Menschen, die diese Einladung aussprechen, aber noch mehr Orte, an denen die Frohbotschaft Gottes glaubwürdig erlebbar gemacht und gefeiert wird. Gerade Orte gelebter Diakonie sind gefragt, - als ein lebendiges Zeichen der liebenden Zuwendung Gottes zu den Menschen. Durch die Integration eures Lebens in den gesellschaftlichen Alltag und die Gegenwart an den Wendepunkten des Lebens der Menschen, habt ihr Diakone Kontakte zu Menschen, denen ihr in missionarischer Weise die Dynamik des Glaubens vermittelt. So wird euer Lebens- und Glaubenszeugnis im unmittelbaren Lebensbereich zu einer Einladung „Kommt und Seht“ wo für die Menschen der tiefe Sinne des Lebens und seine Entfaltung liegt.

Ich freue mich, dass die den Diakonen in unserer Erzdiözese zugestandene Eigenverantwortung Früchte trägt. Es wurde eine Kommunikationsstruktur geschaffen, zu der auch die *dia_kon_takte* durch die Vermittlung wichtiger Informationen und Bildungsangebote wesentlich beitragen. Das Pflegen persönlicher Kontakte untereinander, z.B. in den regelmäßigen Diakonenkreisen und bei diözesanen Veranstaltungen, kann durch nichts ersetzt werden. Die Zukunft des Diakonates wird nicht nur von den Leistungen der Einzelnen abhängen, sondern vom geschwisterlichen Geist unter den Diakonen und der Einbindung der Ehefrauen und Familien.

Dem Redaktionsteam meine Anerkennung und allem diakonalen Wirken Gottes Segen.

+ Christoph Kardinal Schönborn

Diakone brauchen ein gegenseitiges Mittragen und die Möglichkeit zum Austausch an Erfahrungen in einer Gemeinschaft. Dazu bieten uns die Diakonenkreise eine gute Möglichkeit. Dazu ein möglicher Zugang in den folgenden vier Stichworten:

DIAKONENKREISE Gründe für ihre Verlebendigung

WEIHESAKRAMENT

Gemeinsame Berufung zum Dienstamt – hineingenommen in einen Leib mit vielen Gliedern

Ermutung zum anderen Lebensstil - in der Welt aber nicht von der Welt

Gegenseitige Stärkung im Hirten-dienst

Teilhabe am geistlichen Dienst, gemeinsames Gebet

GEMEINSCHAFT ALS GESCHENK

Gegenseitiges Interesse – Du/Ihr seid mir wichtig

Einbinden der Frau – Geschenk des ehelichen Lebens

Gemeinschaft erleben:

- im Gebet
- im Austauschen der Erfahrungen
- im gemeinsamen Mahl
- im Feiern der Anlässe

GESCHWISTERLICHE SORGE

„Wo ist dein Bruder/ deine Schwester“ – Interesse durch Verbindlichkeit zu einem Kreis

Austausch von Lebens- und Glaubenserfahrungen

Gemeinsame Suche nach Wegen – die Sichtweisen der Anderen kennen lernen

Brüderliche Zurechtweisung – positive Kritik hilft weiter

DIE HERAUSFORDERUNG ZUR WEITERBILDUNG

Wachsen und Reifen im Glauben – dazu brauchen wir einander

Besprechen, was wir nicht selbst verstehen oder erarbeiten können

Gedanken zur Diskussion stellen – geerdete Spiritualität

Qualifizierte Sicht der Zeichen der Zeit und der neuen pastoralen Erkenntnisse

AUS DEM STATUT

der Gemeinschaft der Diakone (Diözesanblatt September 1983)

§ 7 Jeder Ständige Diakon gehört einem Diakonenkreis an.

Aufgaben der Diakonenkreise sind:

- Förderung der Spiritualität
- Weiterbildung und Erfahrungsaustausch
- Geselliges Treffen der Familien

Die Anzahl der Mitglieder soll zwischen fünf und zwölf Diakone sein.

Die Mitglieder der Diakonenkreise sollen sich mindestens fünfmal im Jahr treffen

Jeder Diakonenkreis wählt einen Diakon als Verantwortlichen und einen Priester als Spiritual

Dienstrecht

(wirksam mit 1. Juli 1990):

Jeder Diakon ist verpflichtet, einem in der Diözese errichteten Diakonenkreis anzugehören, an dessen Zusammenkünften regelmäßig teilzunehmen und zum Leben dieser Kreise seinen Beitrag zu leisten.

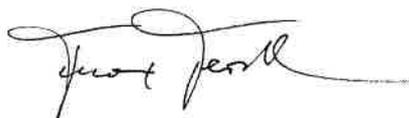
ÜBRIGENS...

In der Erdiözese Wien gibt es derzeit **14 Diakonenkreise**

Am 20. Jänner 2004 gab es ein **Treffen** der Sprecher der **Diakonenkreise** Themen waren: Situationsanalyse, Erfahrungsaustausch und „was bewegt die Diakone“

Eine **Liste** der Diakonenkreise kann im Institut angefordert werden

Wer noch in keinem Diakonenkreis integriert ist: **selbst aktiv werden** und andere einladen



NETZWERK MITEINANDER

Der Diakonenkreis Netzwerk Miteinander trifft sich monatlich (Sonntag Abend von 18.00 bis 21.00 Uhr) immer bei einer anderen Familie.

Die Gastfamilie bereitet ein Thema vor, das nach der gemeinsamen Vesper besprochen wird. Danach folgt noch ein Austausch „Was bewegt uns..“ und Aktuelles von den anderen Diakonen und aus der Diözese. Ausklang ist eine einfache Agape.



Geistliche Begleiter des Diakonenkreises ist P. Franz Edlinger und Sprecher (für weitere Auskünfte) Erich Weber.

DIAKONENAUSWEISE

Um die neuen Diakonenausweise im Scheckkartenformat bald fertig stellen zu können folgende Bitte:

Das beiliegende **Formblatt** leserlich ausfüllen und gemeinsam mit **2 Passbildern** im Format 3,5 x 4,5 cm, bis spätestens **2. April 2004** an das Institut (zu Händen Pavo Lubar) zurücksenden.



Für alle, die unsere *dia_kon_takte* „brav“ von vorne nach hinten durchlesen, gleich zu Beginn ein Hinweis auf die letzte Seite mit dem Dankeschön an den Weihejahrgang 2003, der die Kollekte nach dem Weihegottesdienst den Straßenkinderprojekten der Salesianer Don Boscos in Ecuador zur Verfügung stellte.

Um allen, besonders allen SpenderInnen, die unterstützten Projekte und das Land ein wenig näher zu bringen, möchte ich eine kleine Auswahl der Projekte vorstellen.

angeboten. Ein Teil der Ausbildung findet in den Werkstätten (z. B. Automechanik, Schlosserei, Tischlerei) und in der Schule des Projektes statt. Der andere Teil findet di-



Genossenschaften Produkte zu etablieren, die durch den Zusammenschluss vieler Kleinbauern direkt an große Produzenten (wie z.B. Nestle) geliefert werden und so Zwischenhändler ausgeschaltet werden können.

Durch die Unterstützung der Indigenas vor Ort wird auch verhindert, dass sie in die Städte abwandern und die Kinder dann in den großen Städten ihr Dasein als Schuhputzer oder durch andere Tätigkeiten auf der Straße bewerkstelligen müssen.

„PROYECTOS SALESIANOS“ IN ECUADOR

Ein Bericht von meiner Reise zum Mittelpunkt der Erde

CASA CAMPENSINA CAYAMBE

Der Name dieser Einrichtung, ca. 20 km nordöstlich der Hauptstadt Quito, ebenfalls im Hochland gelegen, leitet sich vom dritthöchsten Vulkan des Landes, dem Cayambe, ab. In diesem Projekt werden indigene Familien unterstützt.

Zum einen geschieht Hilfe durch die Vergabe von Kleinkrediten, die im Laufe von zwei bis drei Jahren zurückgezahlt werden und für den Auf- und Ausbau kleinbäuerlicher Strukturen in den Kommunen verwendet werden müssen. Dieser stufenweise Aufbau verhindert, dass sich der Einzelne übernimmt und der Kredit nicht getilgt wird. Dafür sorgen auch die strengen Auflagen. Wird ein Darlehen nicht pünktlich zurückgezahlt, erhält niemand aus der Familie mehr Kredit. Werden aus einer Kommune zwei Kredite nicht getilgt, erhält das ganze Dorf keine Förderungen mehr.

Außerdem wird den Jugendlichen eine Schul- und Berufsausbildung



rekt in den Dörfern statt. Zu diesem Zweck werden von den Salesia-



nern EinwohnerInnen aus den Dörfern befähigt, diesen Unterricht zu erteilen. Eine Schwierigkeit dabei ist, dass die meisten Menschen kein Spanisch sprechen, sondern einen der örtlichen Dialekte. So kann es vorkommen, dass die Eltern ihren Kindern bei den Aufgaben nicht helfen können weil sie ja selbst erst diese für sie neue Sprache lernen müssen.

Interessant ist auch, dass es gelingt, in den landwirtschaftlichen

HOSPEDERIA

Für alle, die es dennoch in die Stadt verschlagen hat, gibt es mit der Hospederia einen Ort, wo man günstig essen und schlafen kann. Die Hospederia ist aber kein Dauerwohnheim. Sie soll viel mehr dazu dienen, all jenen, die vom Land kommen, kurzfristig ein Dach über dem Kopf zu bieten. Geschlafen wird dabei nach Sprachgruppen getrennt, um Konflikte zwischen den ethnischen Gruppen schon im Vorfeld zu vermeiden. Um in die Betreuung aufgenommen zu werden, muss man eine der einheimischen Idiome (z. B. Ketschua) sprechen.

TERMINAL

Am großen Busbahnhof der Hauptstadt Quito kommen täglich hunderte Menschen aus allen Teilen des Landes an. Dort tummeln sich auch viele der Straßenkinder, der „chicos de la calle“, die als Schuhputzer oder Schokoladenverkäufer ihren Lebensunterhalt verdienen. Wie in vielen anderen

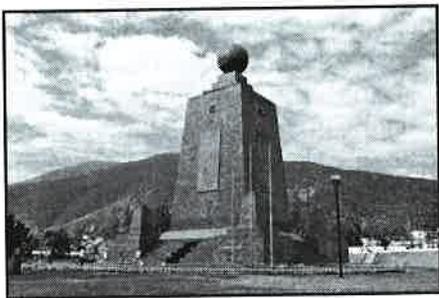


kleinen Stationen auch können die Kinder hier ausruhen, spielen oder auch nachholen, was sie wegen der Arbeit in der Schule versäumt haben. Hier ist auch eines der Einsatzgebiete der österreichischen Volontäre bzw. Zivildienstler, die uns auch zu den Projekten begleitet haben.

LA TOLA

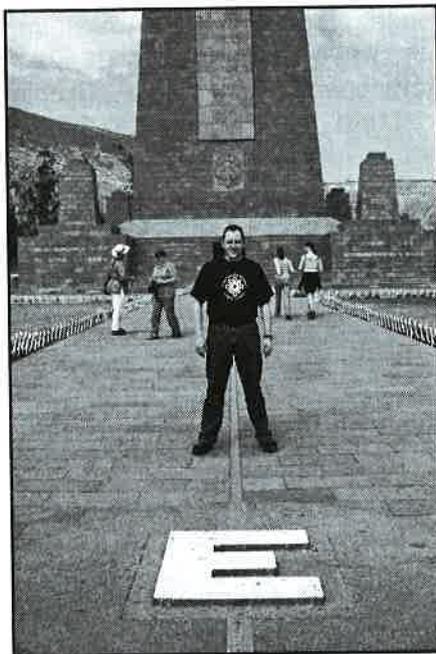
So wie in Österreich und anderen Ländern unterhalten die Salesianer Don Boscos im Stadtteil La Tola auch ein Gymnasium für bis zu 1.800 SchülerInnen. Nur wenn die jungen Leute eine umfassende Bildung und die Möglichkeit zu einem Studium bekommen, werden sie in Zukunft etwas zum Besseren des Landes verändern können.

Auf dem Weg von Quito nach Esmeraldas kommt man am



Äquatordenkmal „Mitad del mundo“ vorbei. Schon die Kulturen der Quito-Kara kannten jene Punkte, an denen die Sonne zweimal im Jahr genau senkrecht steht.

Dass Ecuador eines der wenigen Gebiete der Welt ist, an denen man den Äquator besuchen kann ohne sich durch Regenwälder kämpfen zu müssen oder am Grund des Ozeans zu landen, hat schon Alexander von Humboldt erkannt, der bei seiner Expedition vor 221 Jahren, im März 1883, hier her kam. Mit einfachsten Mitteln gelang es ihm, die Lage des Äquators auf 80 m genau zu bestimmen. Auch bei der Berechnung des Erdumfanges hat er sich bei 40 000 km lediglich um 7 km verrechnet. Wie das Bild zeigt, ist es hier ganz leicht in weniger als einer Minute den Mit-



telpunkt der Erde zu umkreisen und dann mit jedem Bein in einer anderen Hemisphäre zu stehen. Nach einem kurzen Foto-Stopp ging es vom Hochland (ca. 3.000 m) durch die Bergnebelwälder hinunter zur tropischen Vegetation an der Pazifikküste.

SOLIDARIDAD ESMERALDAS

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt der Salesianer liegt in der nördlichsten Provinz Esmeraldas, die auch die „schwarze“ Provinz genannt wird, weil der Großteil der Einwohner zur schwarzen Bevölkerungsgruppe gehört.

Auch hier leben Familien in Slumsiedlungen am Rand der Stadt. Dort liegt auch das Projekt „SolEs“ (Solidaridad Esmeraldas).



Gut abgezäunt und ständig bewacht wird hier den Kindern die Möglichkeit zur Freizeitgestaltung (Fußballspielen, Marimba-Gruppe) geboten, moderne Computeranlagen zur Vorbereitung auf die Arbeitswelt sowie medizinische Versorgung durch einen Arzt und eine Apotheke.

GUAYAQUIL

Am Schluss sei noch erwähnt, dass im Süden des Landes, in der Diözese Guayaquil (Guayaquil ist die größte Stadt des Landes) eine Gruppe österreichischer Priester und Diakone tätig ist. Diakon Heribert Hruza hat für seinen langjährigen Einsatz im Jänner den Romero-Preis erhalten!

Im Sommer werde ich die vorgestellten Projekte wieder besuchen, um ein wenig mehr vom Leben der Menschen, ihren Problemen, Sorgen und Nöten kennen zu lernen und auch den Einsatzort unserer Mitbrüder zu besuchen und Kontakt mit ihnen zu knüpfen.

Für alle, die Interesse an näheren Informationen haben, stehe ich natürlich gerne für Vorträge zur Verfügung.



(H.Klauninger@Diakon.at oder 0699/111 76 897 oder online www.Pfarre-Floridsdorf.at/ecuador)

Wer die Projekte und damit die Straßenkinder in Ecuador unterstützen möchte, hat hier eine Spendenkontonummer: VK Spenden, BLZ 20.111 (Erstebank), Konto Nr.: 281.430.349/01

Hasta luego!

Heribert Klauninger

Nächster Vortrag: Fr. 19. 3. um 19.00 Uhr in der Pfarre Maria Namen, Wien 16.





Im November 2000, vor ungefähr 3½ Jahren erschien die erste Nummer der *dia_kon_takte*.

„Wozu schon wieder ein neues Papier?“ – „Naja, 2, 3 Nummern werden schon erscheinen, aber dann... schläft eh wieder alles ein!“

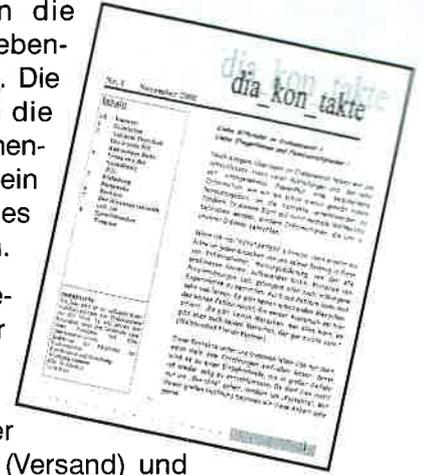
Solche Stimmen gab es am Anfang, aber auch Zustimmung und Ermutigung im Laufe der Jahre.

So freut es mich sehr, dass heute die Nr. 10 der *dia_kon_takte* vor euch liegt – eine (kleine) Jubiläumsausgabe.

Das Aussehen der *dia_kon_takte* hat sich stark verändert, die Anliegen sind gleich geblieben: Informationen für alle, Kommunikation, ein Forum, um seine persönlichen Anliegen der Diakonengemeinschaft vorzulegen, Termine, ein geistliches Wort, Gedanken aus der Sicht der Ehefrauen, Theologisches u. a. m.

Wir vom Redaktionsteam wollen das Element „Bild / Foto“ neu in die *dia_kon_takte* bringen, ebenso das Element „Farbe“. Die neue Gestaltung soll die *dia_kon_takte* ansprechender machen, aber auch ein Zeichen für ein diakonales Selbstbewusstsein sein.

So danke ich allen Leserinnen und Lesern der *dia_kon_takte*, besonders aber den Mitbrüdern Helmut Klauninger (Layout), Roman Faux (Versand) und den Mitgliedern im Diakonenrat (Redaktion) für ihren Dienst!



Wolfgang Quinam

Ober: Erste Ausgabe der *dia_kon_takte* 11/2000

AUS DER REDAKTION



Zusätzlich zur Papierausgabe soll in den nächsten Tagen auch die online Ausgabe der *dia_kon_takte* - unsere neue Homepage - online gehen.

Unsere Homepage soll kein „Accessoire“ des Instituts sein oder nur im weltweiten Netz stehen, damit wir „stolz“ sagen können: Wir haben jetzt auch eine

Homepage. Vielmehr soll sie die Kommunikation untereinander verbessern, weil Informationen sehr kurzfristig und damit immer aktuell von allen für alle schnell und einfach zugänglich gemacht werden können.

In einem ersten Schritt wollen wir die wichtigsten Kontaktmöglichkeiten sowie Grundinformationen über den Diakonat an sich und die Gemeinschaft der Diakone in der Erzdiözese Wien online stellen.

Auch die *dia_kon_takte* sollen online verfügbar sein. Möglicherweise schaffen wir mit der Zeit auch eine kleine Bildgalerie im Netz.

Mindestens eben so wichtig ist in diesem Zusammenhang die Kommunikation nach außen hin. Gerade der Diakonat gehört wahrscheinlich zu den „unbekannte-

sten Wesen“ innerhalb der Kirche. Vielen von uns ist schon einmal die Frage begegnet „Und bitte was ist jetzt ein Diakon eigentlich?“ Auf diese, wie auch auf viele andere Fragen rund um den Dienst, die vielfältigen Aufgaben und die Ausbildung zum Ständigen Diakon kann dieses Medium Antworten geben. Vielleicht suchen auch am Diakonat interessierte Männer nach genaueren Informationen zu den Voraussetzungen und den Rahmenbedingungen zur Ausbildung.

Genauso wie für die Printausgabe gilt für die Homepage: je mehr Beiträge von euch kommen umso bunter, vielfältiger und damit auch interessanter werden beide Medien sein. Gerade zu Beginn wird es sicher das Eine oder Andere geben, dass verbesserungswürdig ist oder das dringend ergänzt werden muss. Kein Problem: ein e-mail an mich (H.Klauninger@Diakon.at) genügt. Daher freuen wir uns über konstruktive Kritik genauso wie über Bilder und Beiträge (z. B. aus euren Diakonenkreisen).



Ich hoffe, dass die online Ausgabe auch so ein Erfolg wird wie die *dia_kon_takte*. Daher freue ich mich auf euren Besuch unter www.diaikon.at

Helmut Klauninger

Zunächst herzlichen Dank all denen, die mir bei der Wahl in den Diakonenrat ihr Vertrauen geschenkt haben. Mit Gottes Hilfe werde ich alles tun, um eure Erwartungen nicht zu enttäuschen.

Bei der konstituierenden Sitzung am 16. September 2003 übernahm ich den Auftrag, mich der Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten der Diakone anzunehmen und auch mit Euch berufsbegleitend nachzudenken, wohin sich unser Amt bewegt, auf welches (theologische) Profil wir gemeinsam hinarbeiten könnten. Es liegt also ein großes Arbeitsprogramm vor uns, dem wir in kleinen Schritten mit viel Geduld, Ausdauer, Fröhlichkeit, vor allem auch mit der liebenden Zuwendung Gottes, Leben und Gestalt geben wollen.

„Wer nicht mit der Zeit geht, muss mit der Zeit gehen“, dieser Spruch ist nicht Lobhudelei an den „Zeitgeist“ – was immer auch dieser Ausdruck bedeutet –, sondern eine Feststellung, dass wir alle zu lebenslangem Lernen in verschiedenen Formen angehalten sind und angehalten sein werden. Lebenslanges Lernen

heißt besonders für uns, auf die Menschen lebenslang zugehen, ihre Freuden, Hoffnungen, Erwartungen, Sorgen, Ängste, Nöte, mit all unseren Fähigkeiten, die wir haben, aufzuspüren, zu teilen und zu begleiten.

In der Bibel sind es besonders zwei Stellen, die für unsere Tätigkeit als Diakone, wie ich meine, Bedeutung haben: Mt 25,14-30 spricht von den Talenten. Wel-

che Talente, Begabungen entdecken wir an uns selber? Vergraben wir sie ängstlich oder versuchen wir, sie an uns weiterzuentwickeln und an den Menschen, mit denen wir in Gemeinschaft leben, zu fördern?

Die zweite Stelle 1 Petr. 3,15ff fordert auf, *„jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die uns erfüllt.“* Wir werden ihnen *„vom Geist getrieben“*, Rede und Antwort stehen. Das heißt doch: Die Kraft der Argumente wird in unseren (Glaubens)gesprächen neben unserer Vorbildwirkung große Bedeutung haben. Daher mein Anliegen bzw. meine Frage an euch: Was ist euch Weiter- und Fortbildung wert, um unseren Stand im guten Sinn zu stärken? Welche (thematischen) Anliegen habt Ihr diesbezüglich?

In den *dia-kon-takten* werden wir uns erlauben, auf gute Bücher, Ausstellungen, Veranstaltungen hinzuweisen. Daneben liegen am Institut Kurzschriften zur freien Entnahme. Zur Zeit gibt es: „Apostelgeschichte“, „Evangelien“, „Offenbarung des Johannes“. Die Zahl dieser Schriften ist bewusst klein gehalten, kann aber jederzeit bei Bedarf nachgedruckt werden.

ZUR FORTBILDUNG DER DIAKONE

Liebe Mitbrüder, liebe Ehegattinnen, ich warte auf eure Reaktionen, Vorschläge, Wünsche, Anregungen und werde mich genauso wie ihr bemühen, „am Ball zu bleiben“ und hoffe darauf, dass wir alle „vom Geist getrieben“ werden und er uns nicht verlässt oder gar ausgeht.

In diesem Sinne grüßt euch herzlich euer Mitbruder

Max Angermann

Überdies möchte ich zwei interessante Buchtitel vorstellen, die auch in der Zeitschrift „Religion unterwegs“ Nr. 3 / 2003 S. 31 (sehr zu empfehlen!) besprochen wurden:

Bernhard Lewis: **Der Untergang des Morgenlandes**, Gustav Lübbe – Verlag 2001, € 20,50

Der Historiker Lewis beschäftigt sich mit der Frage: Was ist schiefgegangen in der islamischen Welt? Er arbeitet dabei drei Punkte heraus: keine Trennung von Religion und Staat, die Aneignung von Technik ohne deren „Geist“ und die mangelnde Emanzipation der Frau.



Kertzer I. David: **Die Päpste gegen die Juden**. Der Vatikan und die Entstehung des modernen Antisemitismus. Econ Ullstein – List – Verlag 2001, € 10,30; erscheint im April 2004 als Taschenbuch

Der emeritierte Kirchenhistoriker Maximilian Liebmann schließt seine Besprechung mit dem Satz: „Für die seriöse Aufarbeitung des christlich-katholischen Antisemitismus, nicht nur in Österreich, ist diese Studie grundlegend.“

Vielleicht könnten wir auch mit kleinen Gesprächszirkeln zwanglos beginnen und sie dann zu größeren Veranstaltungen weiterführen.



ÖSTERREICHTAGUNG DER STÄNDIGEN DIAKONE UND IHRER EHEFRAUEN - INNSBRUCK 24.-26. OKTOBER 2003

Unsere Tiroler Freundinnen und Freunde haben eine außerordentlich schöne Tagung gestaltet – in jeder Hinsicht:

Informativ, im Gottesdienstfeiern und Beten und in einer Atmosphäre der Freundschaft auf Basis der gemeinsamen Berufung in den diakonalen Dienst über alle diözesanen Grenzen hinweg. Das Generalthema

Wenn Diakone gezwungen sind - vor allem auf Grund des Priestermangels - Verwaltungs- und Leistungsaufgaben zu übernehmen, wird dies dann sein Hauptberuf sein wie andere Bankbeamte oder Tierärzte sind. Die eigentliche diakonale Aufgabe darf dadurch keineswegs zu kurz kommen. Messassistenten kam bei der Tagung als Aufgabe eines Diakons überhaupt nicht vor. Johann Natterer hat in den letzten *dia_kon_takten* die schlechte Kommunikation unter den Diakonen und eine gewisse Orientierungslosigkeit beklagt. Speziell für unsere Diözese weist auch die

LESERBRIEF

Österreichtagung der Ständigen Diakone

lautete: „Auf der Suche nach einer ganzheitlichen Sicht des ständigen Diakonats.“

Schon die Statements von Tiroler Diakonen über ihre Einsatzschwerpunkte zeigte eine weite Bandbreite der Diakonenarbeit: Notfallseelsorge, Gemeindeleitung, Tourismuspastoral, Menschen mit Behinderung... Die beiden Hauptreferate von Univ. Prof. Dr. Franz Weber und Referatsbischof Dr. Alois Schwarz werden in der österr. Diakonenzeitschrift „Ruf ! Zeichen“ veröffentlicht und können dort im Detail gelesen werden.

Der Titel des 1. Vortrags „Propheten der Solidarität“ zeigt für mich schon den Schwerpunkt für unsere Identität als Diakon. Unser Platz ist bei den Notleidenden, Kranken, Armen, Gefangenen etc. und unser Einsatz in Verkündigung und Liturgie dient dazu, unsere Gemeinden entsprechend zu informieren und zur christlichen Solidarität zu motivieren.

Tatsache auf eine gewisse Interesselosigkeit unserer Diakone hin, dass bei der Österreichtagung nur ca. 10% teilnahmen. Von anderen Diözesen, wie z. B. Graz waren bis zu 50% der Diakone mit ihren Ehefrauen dort sowie die meisten Ausbildungsleiter (auch Priester). Andere Diözesen haben im Jahr zwischen den Österreichtagungen auch eine diözesane Tagung der Diakone.

Prof. Weber hat u. a. auf ein kleines Buch von Prof. Paul M. Zulehner aufmerksam gemacht: „Dienende Männer – Anstifter zur Solidarität – Diakone in Westeuropa“ (2003 erschienen). Eigentlich eine Pflichtlektüre für jede Diakonenfamilie.

Die nächste Österreichtagung der Diakone wird 14.-16. Oktober 2005 in Puchberg von den Freundinnen und Freunden in Oberösterreich gestaltet.

Isolde und Erwin Pucelj

„Geistliches / Wir gratulieren“ – diese beiden Kolumnen finden sich in der letzten und auch der jetzigen Nummer der *dia_kon_takte* nebeneinander.

Gratulieren hat tatsächlich eine geistliche Dimension und zwar eine doppelte: die eine weist in die Vergangenheit, die andere in die Zukunft.

Gratulieren, das heißt seine freudige Teilnahme an einem glücklichen Ereignis ausdrücken, Freude bezeigen, Glück wünschen, kommt vom Lateinischen „grates tollere“, das heißt wörtlich „den Dank in die Höhe heben“. Dank für Geschenktes, Erlebtes, Erreichtes als Motiv für Hoffnung auf zu Erwartendes, Gutes, Schönes, Raum, Weite, Chance.

„Das Evangelium der Hoffnung, der Kirche des neuen Jahrtausends anvertraut“ – so heißt es im Apostolischen Schreiben „Ecclesia in Europa“. Dabei darf die „Gratulation“ dazu nicht fehlen, dass das

Evangelium im Lauf der Geschichte seine prägende Wirkung entfaltet hat und dies bis heute tut.

Dabei ist der „Schatz unseres Glaubens“, wie der Apostel sagt, treu gehütet, ausgelegt und den Menschen als Anlass zu vielfältigem Dank und als Grund berechtigter Hoffnung angeboten worden. Jeder Christ – und gerade der Diakon – ist eingeladen diese Wirklichkeit zu bezeugen, also

„den Dank in die Höhe zu heben“. Bei der Weihe zum Diakon wird der Kandidat vom Bischof gefragt: „Bist du bereit, den Schatz unseres Glaubens treu zu hüten und diesen Glauben gemäß dem Evangelium und der Überlieferung der Kirche in Wort und Tat zu verkünden?“

Mit seiner Antwort „Ich bin bereit“ übernimmt der Diakon eine große und schöne Aufgabe. Er wird zum „Gratulanten“ für die Menschen, denen er begegnet und die ihm begegnen. Ich meinerseits gratuliere unserer Erzdiözese zu unseren ständigen Diakonen!

Walter Mick

GEISTLICHES

Wir gratulieren

Gerhard **BISTRICKY**, ea. Diakon in der Pfarre St. Anton v. Padua, Wien 10, zur Ernennung zum EB Geistlichen Rat.

30 JAHRE DIAKON

GR Leopold **HOLZER**, Reg. Rat., (23.5.1974)

20 JAHRE DIAKON

HR Mag. Karl **BACHNER** (29.04.1984)

Wir gedenken

Diakon GR Karl-Heinz **WEHNER**
(Institutsdirektor i. R. Haus d. Barmherzigkeit)

geb.: 29. April 1928

Weihe: 9. März 1975

verstorben am 1. Februar 2004

„Seit seiner Weihe zum Ständigen Diakon galt seine besondere Sorge den ihm anvertrauten Kranken und Behinderten im Haus der Barmherzigkeit Wien, seiner Heimatgemeinde in Neustift und vor allem seiner Familie.“
(aus der Parte seiner Familie)

Termine

SPRECHTAGE im Institut f. d. Ständigen Diakon:

Diakon Franz **FERSTL**

Jeden Dienstag 15.00 bis 19.00 Uhr nach persönlicher Vereinbarung unter 01/51552-3055 oder 3058 oder f.ferstl@diakon.at

DIAKONENTAG zur „STUDIE DIAKON 2000“

Datum: Samstag, 17. April 2004, 10⁰⁰- 17⁰⁰ Uhr

Ort: Veranstaltungszentrum in Kleinmariazell
In Auseinandersetzung mit dem Diakonats stellt sich die Frage, was spezifisch Eigenes ihn ausmacht, welcher Ort ihm von der Theologie in der Gemeinde und im Ämtergefüge zukommt und welche Sicht und Gestaltung dieses Amtes ihn wertvoll für die Kirche und die Menschen machen.

Prof. DDr. Paul Michael Zulehner hat zu diesem Thema eine Umfrage unter den Diakonen Österreichs durchgeführt. Im Rahmen des heurigen Diakontages werden die Ergebnisse dieser Studie ausführlicher interpretiert und diskutiert.

Aus dem Diakonenrat

SOLIDARITÄTSFONDS FÜR STÄNDIGE DIAKONE IN DER ED WIEN

1. ZIELE

- Zur Stärkung des Bewusstseins der gegenseitigen Verantwortung und der geschwisterlichen Solidarität der Diakone und deren Familien in der Erzdiözese Wien
- Zur spontanen und unbürokratischen Hilfe von Diakonen und deren Ehefrauen, die durch Katastrophen und unvorhersehbare Ereignisse betroffen sind

Was der Solidaritätsfond nicht sein will:

- Ein Topf für die Finanzierung des Selbstbehalts für die Ausbildung
- Eine Dauerunterstützung von unveränderbaren Notsituationen

2. AUFGABE

unbürokratische, rasche Hilfe in dringenden Fällen

3. AUFBRINGUNG DER MITTEL:

Die Aufbringung der Mittel ist vorgesehen

- Durch die jährliche Einzahlung des Mindestbetrages von € 10,- durch die Diakone
- Durch Sammlungen im Rahmen von diözesanen Veranstaltungen

4. VERWALTUNG DES SOLIDARITÄTSFONDS

Die Verwaltung und Vergabe des Fonds erfolgt durch den Diakonenrat.

Über des Stand der Einzahlungen und die getätigten Unterstützungen wird in den *dia_kon_takten* jährlich informiert.

Notwendige Unterstützungen in der Zeit zwischen des Sitzungen des Diakonenrates: In dringenden Situationen entscheidet der Institutsleiter über die spontane Unterstützung (bis € 1.000,-).

Dieser gibt bei der nächsten Sitzung des Diakonenrates einen Bericht über die Durchführung der notwendigen Unterstützung.

Impressum

Eigentümer, Herausgeber, Verleger: Institut für den Ständigen Diakonats der ED Wien. Für den Inhalt verantwortlich: Diakon Franz Ferstl. Redaktion: Diakon Mag. Wolfgang Aumann, Diakon Roman Faux. Gestaltung: Diakon Helmut Klauninger. Alle: Wollzeile 2, 1010 Wien. Tel.: 01/51552-3058, Fax.: 01/51552-3178, e-mail: Diakontakte@diakon.at. Herstellung: Copy&Druck, 1160 Wien.

dia_kon_takte ist das offizielle Kommunikationsorgan des Diakonenrates der Erzdiözese Wien. Es soll primär den Kontakten unter den Diakonen (und ihren Familien) und allen Interessierten dienen.

AUS DEM PROTOKOLL DER 17. ORDENTLICHEN SITZUNG DES DIAKONENRATES

vom 13. Jänner 2004, 19.00-22.00 Uhr

Anwesend: Herr Kardinal und alle Mitglieder des DR (Protokoll Pavo Lubar)

ad Top 4) **Vorbereitung des Diakontages**

(17. 04. 2004) mit Prof. Zulehner und des Einkehrtages (06. 03. 2004) mit Dr. Walter Mick

ad Top 5) **dia_kon_takte**

Redaktionsteam NEU: Aumann, Faux, Ferstl, Klauninger; Plan: neues Layout
Errichtung einer Internetseite: www.diakon.at (einstimmiger Beschluss)

ad Top 6) **Diakonenkreise**

20. 01. 2004: Sitzung mit allen Sprechern der Diakonenkreise

ad Top 7) **Solidaritätsfond**

Vergabekriterien werden angenommen (siehe Artikel in dieser Ausgabe)

ad Top 8) **Bericht des Ausbildungsleiters** Johannes Fichtenbauer

Gespräche mit allen Neugeweihten (WJG 2003) und mit allen Interessenten (WJG 2005).
Es gibt schon Interessenten für WJG 2007.

ad Top 9) **Bericht des Institutsleiters** Franz Ferstl

Laufend Gespräche mit Diakonen; regelmäßige Sitzungen des Institutsteams (Ferstl, Fichtenbauer, Lubar); Vorschläge seitens der Diakone:

*) jährliches Treffen („Vollversammlung“) aller Diakone mit dem DR: Gelegenheit zu Anfragen, etc. (ohne Hrn. Kardinal)

*) ein Abend im Jahr mit dem Hrn. Kardinal (Stephanitag ist zeitlich sehr begrenzt).

ad Top 10) **Anliegen des Herrn Kardinals**

MEKT: wichtiges Signal für die Nachbarländer, die sich für Mariazell entschieden haben: Gastfreundschaft und Mitfeiern von unserer Seite her. Dies zu unterstützen wäre eine wichtige Aufgabe von uns Diakonen.

ad Top 11) **Diakonendienste in St. Stephan**

Der Dienst im Dom soll für alle Diakone möglich sein (Hr. Kardinal). Die Diakone sollen liturgisch und gesanglich bewandert sein. Alle Mitbrüder, die Domdienst machen wollen, sollen in Zukunft eine „Liturgische Weiterbildung“ absolvieren (Walter Piller und Martin Sindelar koordinieren).

ad Top 12) **Rahmenordnung** f. d. Ständigen Diakone in Österreich

Dzt. 3. Fassung. Inhaltliche Ergänzungen wurden von Ferstl und Fichtenbauer eingebracht. Sie wurden in die 4. Fassung eingearbeitet. Juni: Sitzung der Diözesanverantwortlichen. Herbst 2004: Mögliche Entscheidung der Österreichischen Bischofskonferenz.

ad Top 13) **Nächste (ordentliche) Sitzung** des DR: 27.5.2004

WEITERBILDUNGSANGEBOT

Liturgie- und Domassistentenz
Freitag, 18. Juni, 16.00 bis 21.00 Uhr

Der Diakonenrat hat beschlossen, dass alle Diakone die Möglichkeit zu Assistenz bei Gottesdiensten im Dom St. Stephan haben sollen. Wer an der Assistenz bei Bischofsmessen interessiert ist, ist verpflichtet vorher an einer **Weiterbildung** zum Thema **Liturgie- und Domassistentenz** teilzunehmen.

Diese Weiterbildung wird von den Mitbrüdern Walter Piller und Erwin Boff und vom Zeremoniär **Martin Sindelar** geleitet und findet im Diakoneninstitut statt. Bitte den Termin vormerken – Ausschreibung kommt noch.

zur_schau

STEPHANUSFEST 2003

Auch heuer haben wieder viele Mitbrüder und deren Familien am Gedenktag des Heiligen Stephanus das Hochamt im Stephansdom mitgefeiert und dabei ihr Weiheversprechen erneuert.

Im Anschluss wurde noch in den Räumlichkeiten des Institutes bei Lachs und Würsteln weiter gefeiert.

An dieser Stelle noch ein herzliches Dankeschön an Herrn Franz Rupprecht, der uns - quasi als Starthilfe für die neuen *dia_kon_takte* - seine Bilder auf dieser Seite honorarfrei zur Verfügung gestellt hat! (red)

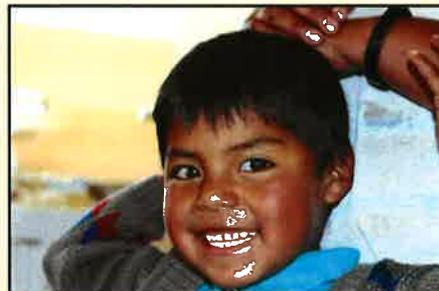


Foto © F. Rupprecht

PROYECTOS SALESIANOS ECUADOR Danke an den Weihejahrgang 2003

der das Ergebnis der Kollekte, die nach dem Weihegottesdienst abgehalten wurde, den Projekten der Salesianer Don Boscos in Ecuador zur Verfügung gestellt hat.

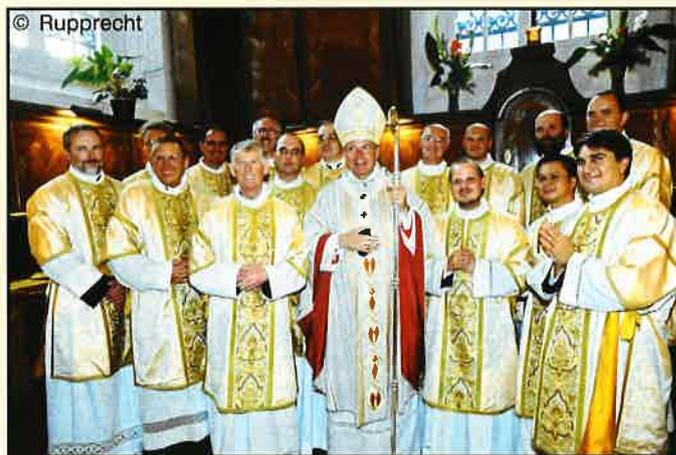
Bei meinem Besuch im Februar 2004 konnte ich den Betrag von 11.300 USD (davon € 4.170,- aus der Kollekte) Pater Ivano für die Straßenkinder übergeben.



oben: Werkstatt in der technischen Universität der Salesianer in Quito

oben: Obststand mit landestypischen Früchten (Esmeraldas)

oben: Kind beim Arztbesuch im Krankenhaus in Cayambe



© Rupprecht

P. Ivano bei der Übernahme der Spenden am Terminal

Kardinal Schönborn mit dem Weihejahrgang 2003